

„AUF EIN WORT“
19. APRIL 2020
1. SONNTAG NACH OSTERN
QUASIMODOGENITI

Jesaja 40, 31

„... aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Liebe Gemeinde,
es kommt nicht von ungefähr, dass der Adler in der Kunst oft reproduziert und als Wappentier sehr weit verbreitet ist. Der größte noch lebende Vertreter dieser Ordnung ist der Steinadler. Dieses imposante kräftige Tier besticht vor allen Dingen durch seinen meist eleganten wie auch leicht anmutenden Flug. Mit seiner Standorttreue an Felswänden wie auf hohen Baumbeständen und aufgrund seines stattlichen Gewichts muss dieser Vogel seine Größe, Kraft und Geschicklichkeit gut und klug einsetzen. Bei einer Spannweite von bis zu 230 cm und einem Gewicht je nach Geschlecht zwischen 4,5 und 6,7 Kilogramm bedarf es schon wirklich einer besonderen Kunst, sich in die Luft zu erheben, zu bleiben und dabei noch elegant zu segeln – und trotzdem pfeilschnell auf der Jagd sein zu können. Die Bibel kennt Adler, kam er doch auch in Palästina vor. Ein Bild für Stärke, der Schnelligkeit, der Vorsorge und des Schutzes durch Gott. Das Wort für den kommenden Sonntag aus dem Buch Jesaja, Kapitel 40, zielt auf dieses Bild. **„Jünglinge werden müde und matt, und Männer stracheln und fallen;“** Das ist denklösig und folgerichtig. Ja, es deckt sich mit unserer Lebenserfahrung. Jeder Sportler kennt das. Irgendwann ist der Akku leer. Irgendwann spürst du mit zunehmendem Alter deine Knochen.

Doch Gott hält dagegen: **„aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“** Die, die müde, kraftlos und wie ohnmächtig in ihrem Leben stehen, in ihrem Glauben an Gott und seine Hilfe kaum die Hand vor Augen zu sehen vermögen - die sollen mit der Thermik Gottes nach oben getragen werden. Die, die Torheit, Dummheit, Arroganz und Überheblichkeit der Welt nicht mehr aushalten, die werden mit Zuversicht und Gelassenheit durch „schweres Wetter“ gleiten. Und sie werden die Einflussreichen, angeblich doch so

Klugen, die Gewitzten und Bauernschlauen, die Besserwisser und Sprücheklopfer ganz genau und wie mit Adleraugen scharf beobachten, dabei klarsehen und weitreichend zu agieren vermögen. Ausdauernde Beharrlichkeit, ein gleichmäßiger Bewegungsrhythmus wird sie auszeichnen. Dahineilen ohne nachzulassen, in der Bewegung bleiben, ohne zu entkräften.

Unser Gott stellt das Normale infrage, kehrt Lebensweisheiten und Grenzerfahrungen um. Er tut Wunder. „**Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**“ Vertrauen und ergreifen wir diesen Grund unserer Hoffnung, wird uns Gott in zweierlei einführen: 1. in die Erkenntnis: **ER**, der Herr, ist unser Gott! Wir suchen, erfinden und kreieren Neues, um Wege und Alternativen zu finden, unsere Grenzen zu verschieben, das Unaufhaltsame zu stoppen und um am besten durchzukommen, dem Leben Schnippchen zu schlagen und die Kontrolle zu behalten. ER, Gott der Herr, hat das alles nicht nötig. Er spricht, hört, handelt und wirkt, auch wenn es für uns unmöglich scheint. 2. Er **gibt**, der Herr, unser Gott, nämlich das, was Erschöpfte brauchen, was Ausgelauchte dringend benötigen. Und interessant: gerade denen gibt er, die aus sich selbst nicht mehr zu regenerieren fähig sind. Da bedarf es keines Antrages, keiner Legitimation, keiner (Kredit)Würdigkeit. Man muss nicht nachweisen, dass man systemrelevant und immun ist - oder besonders wichtig. Man kann es sich nicht erkaufen, erarbeiten oder verdienen. Gott verschenkt keine Boni und streut keine Gutscheine. ER GIBT dem- und derjenigen, die IHN für den eigenen Glauben - im Leben wie im Sterben - für systemrelevant und unverzichtbar hält.

Gott sei Dank! Der uns eine Verheißung schenkt, die Hoffnung weckt, den Glauben stärkt und Zuversicht schafft: dass wir beflügelt werden sollen – in unerwarteter Weise und in ungewöhnlicher Zeit. Gott befohlen.

Ihr Steffen Kleinert

EG 407 Stern, auf den ich schaue

2. Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her? Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer? Ohne dich, zerstieben würden mir im Nu Glauben, Hoffen, Lieben, alles, Herr, bist du.

Text: Cornelius Friedrich Adolf Krummacher 1857

Melodie: Mina Koch 1897

Gebet

Herr, lehre mich beten. Lass mich immer wieder neu anfangen Dich zu suchen und mit Dir zu reden. Ich will das Gespräch nicht abreißen lassen. Ich möchte nicht einsam bleiben. Ich weiß nicht, wie ich mit Dir reden soll; doch Du verstehst, was ich sagen wollte. Du kennst meine Gedanken. Herr, lehre mich beten. (EG 1003)

Erkenntnis:

„Die Heilige Schrift ist ein Kräutlein; je mehr Du es reibst, desto mehr duftet es.“ (Martin Luther)

Zuspruch

Jesus Christus spricht: Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Johannes 16, 33